



# Zukunftsperspektiven für die Berglandwirtschaft

von BM Mag. Wilhelm Molterer



Fotos: Jenewein

*Die Bergbauern spielen für die flächendeckende Bewirtschaftung unseres Landes eine große Rolle*

**Beim Europäischen Bergbauernkongress, der vom 30. September bis 02. Oktober 2002 in St. Johann im Pongau stattfand, hielt Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer ein Referat mit dem Thema „Zukunftsperspektiven für die Berglandwirtschaft - das Bergbauernmanifest“. Der Vortrag war geprägt von einem Bekenntnis für den Erhalt der bergbäuerlichen Strukturen.**

Vor 50 Jahren wurde am Heffterhof im Bundesland Salzburg die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen gegründet.

Am Heffterhof haben auch die Zonierung (1977) und der Berghöfekataster (BHK, 1989) ihre Geburtsstunde. Zum Berghöfekataster hatten wir im heurigen Frühjahr eine Kontrolle des Europäischen Rechnungshofes. Er hat unser System ein europaweit vorbildliches System zur Darstellung und Abgeltung von Erschwernissen im Berggebiet bezeichnet.

Die ersten Umsetzungsschritte des BHK wurden im

Bundesland Salzburg gesetzt. Seit 2001 bildet der BHK die Basis zur Auszahlung der Ausgleichszulage, die insgesamt eine Summe von 276 Mio. Euro umfasst.

## **Österreichs Beitritt zur Union hat auch die Bergbauernpolitik verändert**

Die anfängliche EU-Ausgleichszulage mit ihrer rigiden Tier- und Flächenorientierung hat nicht genügend Möglichkeiten geboten, die Förderungsnotwendigkeiten der kleineren, mit großen natürlichen Erschwernissen behafte-

ten Bergbauernbetriebe zu decken. Eine Lösung wurde beim Beitritt gefunden.

1996 hat sich Österreich mit einem „Österreichischen Memorandum zur Land- und Forstwirtschaft in den europäischen Berggebieten“ im EU-Rat zu Wort gemeldet. Inhalt waren vier konkrete Forderungen:

- Bessere Abgrenzung der benachteiligten Gebiete nicht nur auf Basis der administrativen Ebene, sondern kleinerer naturräumlicher Einheiten
- Änderung der Gestaltung der Ausgleichszulage zur ausgewogeneren Zuteilung zugunsten kleinerer Betriebe mit großen Erschwernissen
- Förderung der Investitionen auch von Nebenerwerbsbetrieben
- Intensivierung der Waldpflege in der Forstwirtschaft und Stärkung der Biomasse.

Wo steht im Jahre 2002 die österreichische Bergbauernpolitik und welche Perspektiven brauchen die heimischen Bergbäuerinnen und Bergbauern?

## **Aufrechterhaltung der Ausgleichszulage**

Wir brauchen weiterhin die beiden Instrumente Ausgleichszulage und Agrarumweltmaßnahmen, weil zwar sich sinnvoll ergänzende, aber doch unterschiedliche Ziele mit der jeweiligen Maßnahme verfolgt werden. Die Arbeitsgemeinschaft für Bergbauernfragen, Hauptveranstalter unserer



Zusammenkunft hat in ihrem Memorandum festgehalten:

„Die Ausgleichszulage für die Benachteiligten Gebiete muss weiterhin auf den Ausgleich naturbedingter und struktureller Faktoren abgestellt werden. Ausgleichszahlungen mit anderen Zielen müssen davon getrennt konzipiert sein.“

Ohne eine wirksame auf die Gegebenheiten des jeweiligen Bergbauernbetriebes bezogene Ausgleichszulage gibt es auch keine nachhaltige Teilnahme an den Maßnahmen des Agrarumweltprogramms. Die Ausgleichszulage muss in einem Hochwasserkatastrophenjahr wie dem heurigen auch als wirksames und vergleichsweise kostengünstiges Instrument des vorbeugenden Katastrophenschutzes gesehen werden.

### **Sicherung der Produktion (Milchquote)**

Die Produktionsfunktion ist die Voraussetzung für die dauerhafte Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen durch die Bauern. Die produktionssteuernden Quoten im Bereich von Milch und Rinderprämien haben bis jetzt die Produktionsmöglichkeiten der Bergbauern gesichert. Sie bilden die einzigen Produktionsmöglichkeiten im Berggebiet. Beim Wegfall von geschützten Produktionsrechten besteht die immense Gefahr, dass insbesondere stark benachteiligte

### **Was heißt Berglandwirtschaft in Österreich?**

- **Rund 100.000 Betriebe liegen im Berggebiet, damit jeder zweite Betrieb in Österreich.**
- **Insgesamt 70 % der Katastralflächen in Österreich sind Berggebiet.**
- **Damit wird klar, dass die Politik für Berggebiete in Österreich ein nationales Anliegen ist und sein muss.**
- **Der Bergbauernkongress 2002 in Salzburg ist eine Rückkehr zu den Wurzeln österreichischer Bergbauernpolitik.**

*Bundesminister Molterer beim Bergbauernkongress in St. Johann im Pongau*

Berggebiete in kurzer Zeit nicht mehr bewirtschaftet würden. Aus dieser Bewertung der Produktionsfunktion versteht es sich von selbst, dass Österreich an seiner Haltung bezüglich einer Verlängerung der Milchquotenregelung nach 2008 hinaus festhalten wird.

### **Aufrechterhaltung eines Mindestleistungsbezuges (keine Entkoppelung)**

Ohne eines Mindestumfanges an Bewirtschaftungsleistung in Form eines Produktionsoutputs für den Agrarmarkt wird es keine Berglandwirtschaft auf Dauer geben. Auch eine nachhaltige ökologische Leistungsfähigkeit ist ohne Bewirtschaftung nicht erhaltbar (Verödung). Wir lehnen daher eine vollständige Entkoppelung von Direktzahlungen im Rahmen der Halbzeitbewertung der Agenda 2000 (MTR) ab.

### **Stärkung der Qualitätsproduktion und der regionalen Ursprungsbezeichnungen**

Die Produktion muss sich lohnen. Dies erfordert natürlich auch unternehmerisches Handeln der Bergbauern. Der Beitrag der Agrarpolitik dazu

kann und muss in der Unterstützung von Strategien zur Stärkung der Marktposition bestehen. Dabei bietet sich an:

- Profilierung der Erzeugnisse der Berglandwirtschaft durch abgestimmte Marketingstrategien unter Berücksichtigung der regionalen Vernetzung und kooperativen Vorgehensweisen
- Weiterentwicklung der Herkunfts- und Ursprungsbezeichnungen bei besonderer Beachtung einer vollen Transparenz und Stimmigkeit der beworbenen Eigenschaften und Standards.

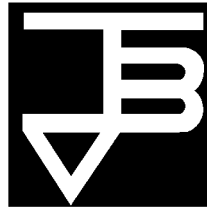
Dies ist jetzt schon mit den bestehenden Instrumenten möglich und Österreichs Berggebiet weist eine Vielzahl von Beispielen auf, die diese regionale Qualitätsstrategie erfolgreich gehen. Neben der inzwischen erfolgreich umgesetzten gesicherten Herkunftsdeklaration des Rindfleisches kommt dem besonderen Ursprungsschutz im Rahmen der VO (EWG) Nr. 2081/92 und Nr. 2082/92 eine große Bedeutung zu. Regionale Kreisläufe und regionale, typische Produkte sind nicht zuletzt Teil der Kultur und des Heimatgefühls und mit hohem Verbrauchervertrauen ausgestattet. Wir unterstützen daher die Kommission in ihrem Bemühen zur Stärkung der Lebensmittelsicher- >



## TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 0 512 / 59 29-255

**Zuchtviehqualität aus  
dem Herz der Alpen**



Die jährliche Alpfung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

**Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.**

**Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.**

### Versteigerungstermine 2002

#### Frühjahr 2002

##### **Imst:**

Dienstag, 15.01. weibliche Tiere  
Dienstag, 05.02. weibliche Tiere  
Dienstag, 05.03. weibliche Tiere  
Dienstag, 02.04. Stiere u. weibl. Tiere  
Dienstag, 23.04. weibliche Tiere  
Dienstag, 07.05. weibliche Tiere  
Dienstag, 28.05. weibliche Tiere

##### **Rotholz:**

Mittwoch, 06.02. weibliche Tiere  
Mittwoch, 17.04. weibliche Tiere

#### Herbst 2002

##### **Imst:**

Dienstag, 03.09. weibliche Tiere  
Dienstag, 17.09. weibliche Tiere  
Dienstag, 08.10. Stiere u. weibl. Tiere  
Dienstag, 29.10. weibliche Tiere  
Dienstag, 12.11. weibliche Tiere  
Dienstag, 10.12. Stiere u. weibl. Zuchtkälber

##### **Rotholz:**

Mittwoch, 28.08. weibliche Tiere  
Mittwoch, 16.10. weibliche Tiere

**Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr**

**Auftriebsende: 8.00 Uhr**

**Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/5929/255, Fax: 0512/577467**

heit und der -qualität im Rahmen des MTR.

### Verwaltungsvereinfachung

Gerade Kleinbetriebe mit überwiegendem Anteil im Nebenerwerb sind einer hohen Belastung ausgesetzt. Ihnen muss durch wirksame Vereinfachungen in den bürokratischen Abläufen Erleichterungen geschaffen werden. Wir werden hier alle nationalen Möglichkeiten nutzen. Dies betrifft die Automatisierung der Antragsstellung von Tierprämien und das sinnvolle Zusammenführen von sich teilweise überlappenden Kontrollen. Dort, wo heute noch EU-Recht dem entgegensteht, wird die Kommission in Österreich einen Partner finden, weitere solche Schritte im MTR zu setzen.

### Stärkung der Energieproduktion

Zwei Drittel alle heimischen Bergbauernbetriebe besitzen Wald. Die bessere Nutzung der Holzzuwächse im Bauernwald erhöht nicht nur die Vitalität dieser Wälder mit überwiegender Schutzfunktion. Dies schafft Arbeitsplätze und schließt regionale Wertschöpfungskreisläufe. Biomasse ist darüber hinaus ein Schlüssel zur Erreichung unserer Treibhausgasemissionsverpflichtungen. Österreich setzt durch eine abgestimmte Schutzwaldstrategie einen na-

tionalen Schwerpunkt. Die Ländliche Entwicklung bietet hier auf europäischer Ebene Chancen. Die Kommission zielt im Rahmen ihrer Halbzeitbewertung auf eine Stärkung der Energieproduktion, hier wären Ansätze, die Österreich unterstützt.

### **Hoferschließung und Wohnqualität**

Nur erschlossene Höfe bleiben lebendige Höfe. Denn nur dort kann mit rechtfertigbarem Aufwand ein Umfeld geschaffen werden, das Bauern eine vergleichbare Lebens- und Wohnqualität garantiert. Die vollständige Erschließung sowie die Förderung von Investitionen in Haus und Hof sind daher auch in Zukunft wichtig. Dies müssen die Union, Bund und Länder auch weiterhin durch ausreichende Dotierung der ländlichen Entwicklung sicherstellen.

### **Bildung als Basis für Betriebserfolg und Erwerbskombination**

Die Möglichkeiten der Förderung der Bildung durch Programme der ländlichen Entwicklung sind weiterhin sicherzustellen bzw. auszubauen. In den nationalen landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen ist die spezielle Erfordernis einer notwendigen zweiten, außerlandwirtschaftlichen Ausbildung zu berücksichtigen. Bildung ist daher ein

Schlüssel zu nachhaltigen Sicherung von Bergbetrieben.

### **Erwerbskombination (Gewerberecht)**

Berglandwirtschaft lebt traditionell durch die Erwerbskombination. Sei dies in jahrhundertalter Tradition im Bereich der weiteren Veredelung von Lebensmitteln oder durch neue Möglichkeiten im Bereich der Dienstleistungen. Nationale Barrieren, die Erwerbskombinationen im Wege stehen, sind abzuschaffen. Das bäuerliche Leistungsangebot ist viel mehr eine Ergänzung der Angebotsstruktur, denn Konkurrenz sichert gerade in strukturell schwierigen Regionen die Aufrechterhaltung der Infrastruktur. LEADER bietet hier gute Möglichkeiten, eine flexible Unterstützung zu ermöglichen.

### **Kooperationen stärken die Wettbewerbsfähigkeit**

Gerade für Kleinbetriebe ist die überbetriebliche Zusammenarbeit eine Möglichkeit, Kosten zu senken. Spezialmaschinen werden damit auch für eine breitere Schicht von Betrieben nutzbar. Das noch stark vorhandene Nutzungspotential im bäuerlichen Wald ist ohne überbetriebliche Organisationsformen nicht nutzbar. Maschinenringe werden daher über den agrarischen Bereich hinaus Bedeutung erlangen. Hier muss die öffentliche Hand die nötigen Rahmenbedingun-



gen für eine Weiterentwicklung bieten.

*BM Wilhelm Molterer weiß um die Bedeutung der Berglandwirtschaft*

### **Ausblick**

Die Berggebiete sind, wie angeführt, im besonderen durch die bevorstehende Halbzeitbewertung der Agenda 2000 vor neue Herausforderungen gestellt. Österreich wird die Halbzeitbewertung nutzen, Verbesserungen für die Berggebiete in den genannten Bereichen umzusetzen. Änderungen zum Nachteil dieser sensiblen Regionen werden von uns abgelehnt.

Die Erweiterung wird den Kreis der Berggebiete vergrößern. Hier können die Erfahrungen unserer Regionen herangezogen werden. Eine tendenzielle Verlagerung der Produktion in die sogenannten Gunstlagen ist weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll oder wünschenswert. Wir werden daher auch bei der Erweiterung auf eine faire Aufteilung der Produktionsmöglichkeiten Wert legen. Zur Umsetzung soll unsere Gemeinsame Agrarpolitik mit ihren Rechten und Pflichten zur Anwendung kommen.

Oberstes Ziel einer weiterentwickelten Agrarpolitik in einem größeren Europa muss der Anspruch bleiben, Perspektiven für alle landwirtschaftlichen Regionen zu bieten. ■